

Handout Referat Robert Finger an der Qualitätstagung Weizen von swiss granum vom 23. November 2021

‘Nachhaltigkeit – Möglichkeiten und Herausforderungen für die einheimische Getreide- und Ölsaatenbranche’

Robert Finger, ETH Zürich, Professor für Agrarökonomie und -politik & Leiter des World Food System Centers der ETH Zürich*

Die Erwartungen an die Landwirtschaft wandeln sich: Die Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln bleibt ein zentrales Ziel, aber auch gesellschaftliche Anforderungen an weitere Leistungen der Landwirtschaft, wie Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz sowie der Erhalt der Biodiversität, spielen eine immer zentralere Rolle für die Wahrnehmung der Landwirtschaft durch Gesellschaft, Politik und Industrie. Politik und Industrie in der Schweiz (und dem Rest Europas) definieren folgerichtig immer weitreichendere Ziele in diesen Bereichen. Zum Beispiel wurden in der Schweiz bezüglich Pflanzenschutzes und Nährstoffen ambitioniertere und konkretere Ziele definiert. Wachsenden Anforderungen und Wünschen steht jedoch eine zunehmend schwindende Produktionsgrundlage gegenüber. Zum Beispiel hinterlässt der Klimawandel bereits jetzt sicht- und spürbare Folgen für die Landwirtschaft. Der Schädlingsdruck steigt. Die Produktionsrisiken nehmen zu. Nahrungsmittel und andere Leistungen in gleichem Masse zu produzieren, wird immer schwieriger, aufwendiger und kostspieliger.

Um in diesem Spannungsfeld zu navigieren, bringt die Landwirtschaft im Allgemeinen, aber auch die Schweizer Getreide- und Ölsaatenproduktion, der Zukunft viele Aspekte zusammen: Produktion von Nahrungsmitteln, ökologische Nachhaltigkeit, soziale und ökonomische Tragfähigkeit, sowie Resilienz gegen diverse Schocks, z.B. in Wetter, Markt und Politik. Um diese Ziele zu erreichen, sollten drei Handlungsfelder umgesetzt werden. Erstens sollte die Effizienz gesteigert werden, so dass die gleiche oder höhere Produktion mit weniger Inputs erreicht wird, z.B. durch neue Technologien wie die Präzisionslandwirtschaft. Zweitens sollten kritische, z.B. umwelt- und gesundheitsschädliche, Inputs durch weniger kritische substituiert werden ersetzt werden. Ein Beispiel ist der noch stärkere Einsatz von biologischen Bekämpfungsmitteln und -strategien. Drittens sollten landwirtschaftliche Systeme so ausgestaltet werden, dass der derzeitige Einsatz von ökologisch und ökonomisch zentralen Inputs wie Pflanzenschutzmitteln stark reduziert oder gar überflüssig wird. So können beispielsweise Agrarökologie, neue Produktionssysteme aber auch Züchtung zur Entwicklung von Anbausystemen führen, die weniger anfällig für Krankheiten, Schädlingsbefall, Unkrautdruck usw. sind. Dies reduziert zum Beispiel die Notwendigkeit des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, und reduziert so die Kosten und schont die Umwelt.

Die Kombination dieser 3 Schritte kann zu nachhaltigeren Landwirtschafts- und Lebensmittelsystemen beitragen, aber auch existierende Zielkonflikte reduzieren. Zum Beispiel, Zielkonflikte zwischen Nahrungsmittelproduktion, Einkommen und Umwelteffekten. All diese Schritte sollten durch die Branche, nachgelagerte Stufen, KonsumentInnen und Politik gestützt, gefördert und ermöglicht werden. Lösungen und Strategien müssen nicht nur technisch machbar sein, sondern sich für ProduzentInnen lohnen und von KonsumentInnen akzeptiert werden. Diese Entwicklungen sind für die Schweizer Getreide- und Ölsaatenbranche eine Herausforderung, aber auch eine Chance. Die bestehende Diversität und Innovation in der Branche, aber auch die inhaltliche und finanzielle Unterstützung verschiedener Strategien (z.B. Extenso, Pestizidfrei, Bio) durch den Bund, sowie die Abgeltung am Markt bilden eine Grundlage, die Schweizerische Produktion zu differenzieren, und Alleinstellungsmerkmale zu kreieren, und den Bedürfnissen der Gesellschaft und SteuerzahlerInnen Rechnung zu tragen.

*Kontakt rofinger@ethz.ch; Website www.aecp.ethz.ch; Agrarpolitik Blog <https://agrarpolitik-blog.com>